

Multilokale Haushaltstypen: Bericht aus dem DFG-Projekt "Neue multilokale Haushaltstypen" (2006-2008)

Weiske, Christine; Petzold, Knut; Zierold, Diana

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiske, C., Petzold, K., & Zierold, D. (2009). Multilokale Haushaltstypen: Bericht aus dem DFG-Projekt "Neue multilokale Haushaltstypen" (2006-2008). *Informationen zur Raumentwicklung*, 1/2, 67-75. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65574-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Multilokale Haushaltstypen

Bericht aus dem DFG-Projekt „Neue multilokale Haushaltstypen“ (2006-2008)

Christine Weiske
Knut Petzold
Diana Zierold

1 Einleitung

Moderne Gesellschaften steigern sich in Tempo und Vielfalt und treiben ihre Transformation voran. Von dieser Mobilisierung längst erfasst sind ihre Mitglieder, die ihr eigenes und möglichst glückliches Leben organisieren. Mit individuellen Lösungen antworten sie auf Probleme, die sich ihnen durch den sozialen Wandel der Gesellschaft stellen. Eine dieser Lösungen sind multilokale Arrangements, die den gemeinschaftlichen Lebensalltag gleichzeitig an mehreren Orten organisieren. Multilokalität ist sozial verbreiteter, als bislang angenommen und registriert wird. Sie wird von den Akteuren zwischen dem täglichen Pendeln (Zirkulation) und dem Wohnortwechsel (Migration) angelegt. Die Akteure verbinden in ihrer Multilokalität die Möglichkeiten und Eignungen unterschiedlicher Räume (Kombination von Standortofferten¹), um sie für ihre Lebensgestaltung zu nutzen und ihre Chancen auf soziale, ökonomische und kulturelle Teilhabe zu optimieren. In einer flexibilisierten Arbeitswelt kann Multilokalität den Zugang zur Berufs- und Erwerbsarbeit ermöglichen. Sie wird in diesem Fall gewählt, sobald der Ort der Erwerbsarbeit und der Wohnort des Haushalts zu weit auseinanderfallen. Darüber befinden die entscheidungsfähigen Mitglieder des Haushalts in ihren Abwägungen. Die Mobilen transferieren unterschiedliche Ressourcen zwischen den Räumen (Einkommen, Expertise, Erfahrungen etc.), schaffen damit räumliche Verbindungen und Beziehungen und wirken auf räumliche Disparitäten.

Für eine soziologische, handlungstheoretisch begründete Forschung sind multilokale Haushalte relevante Untersuchungseinheiten, um Erkenntnisse über die *Konzepte der Lebensgestaltung* der Akteure, deren (berufsbedingte) *Mobilität und raum-zeitliche Allokationen* zu erlangen. Eine Typologie multilokaler Haushalte soll die wesentlichen Charakteristika wie auch die Unterschiede der sozial-räumlichen Arrangements erfassen.

2 Theoretisch begründete Ausgangsannahmen

Der Haushalt als gesellschaftliche Basiseinheit

Der Haushalt ist ein sozialer Verband, der sich als Bedarfsgemeinschaft gründet. Sofern es sich nicht um Einpersonenhaushalte handelt, beruht seine Zusammensetzung auf einer Partnerwahl und umfasst in seiner Praxis die Totalität des Alltagslebens.² Die Hauptfunktionen des Haushalts werden übereinstimmend in der Produktion und Konsumtion von Gütern und Leistungen zum Zwecke der direkten oder indirekten Selbstversorgung gesehen.³ Moderne Haushalte sind ergänzend zu ihren Eigenleistungen auf Einkommen angewiesen (hier Erwerbseinkommen). Für die Produktion und Konsumtion der Haushaltmitglieder gelten im Unterschied zu rein wirtschaftlichen Verbänden sowohl Markt- als auch Solidaritäts- und Subsidiaritätsprinzipien. So wird leistungsgerecht produziert, jedoch bedarfsgerecht konsumiert. Wirtschaftlich unselbständige Mitglieder des Haushalts wie z.B. Kinder, Kranke und Alte werden in der Regel versorgt, auch wenn sie wenig oder nicht zum Einkommen beitragen.

Der Haushalt stellt eine „gesellschaftliche Basiseinheit“⁴ dar und erbringt auf der Grundlage verschiedener haushälterischer Praxen jeweils spezielle hybride Passungen an wirtschaftliche, politische und soziale gesellschaftliche Kontexte. In diesem Sinne ist er als Schnittstelle zwischen privatem und öffentlichem Leben zu begreifen.⁵ Er trägt auf seine Weise zu erheblichen zivilisatorischen Leistungen bei. Im Vergleich zur Familie ist er eine umfassendere und vielfältigere soziale Formation. Bei der Haushaltsanalyse treten meist die wirtschaftlichen Funktionen in den Vordergrund, während die verwandtschaftlichen intimen Beziehungen wie Zeugung und Geburt neuer Menschen (Reproduktion) zurücktreten.

Wir rekonstruieren hier die sozial-räumlichen Arrangements von Mehrpersonenhaushalten im Kontext der verstehenden

Prof. Dr. Christine Weiske
TU Chemnitz
Institut für Soziologie
Soziologie des Raumes
Thüringer Weg 9
09107 Chemnitz
E-Mail: christine.weiske@phil.tu-chemnitz.de

Dipl.-Soz. Knut Petzold
Europa-Universität Viadrina
Graduiertenkolleg „Transnationale Räume“
Postfach 1786
15207 Frankfurt (Oder)
E-Mail: knut.petzold@phil.tu-chemnitz.de

Diana Zierold
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Abt. Jugend und Jugendhilfe
Projekt „Evaluation Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung“
Nockherstraße 2
81541 München
E-Mail: zierold@dji.de

Soziologie. Zwischen ihren individuellen Intentionen und dem Erfahrungsverlauf stellen die maßgeblichen Akteure selbst ihre Sinnbeziehung her,⁶ die in die Typologie eingeht. Bei der Betrachtung der haushälterischen Praxen konzentrieren wir uns auf die Tätigkeiten bzw. Handlungen, die zur Multilokalität beitragen. Wir gehen – wie die Vertreter des (revidierten) methodologischen Individualismus⁷ – davon aus, dass auch in sozialen Verbänden die Entscheidungen und das Handeln individueller Akteure bestimmend sind. Die Abhängigen (zumeist Kinder) werden mittelbar einbezogen, indem sie Berücksichtigung finden. Die Art und Weise, wie sich die Mitglieder des Haushalts aufeinander beziehen, prägt das Arrangement des jeweiligen multilokalen Haushalts, d. h. seinen Typ.

In die Analyse der multilokalen Praxen gehen folgende handlungstheoretische Dimensionen ein:

- die räumlichen Arrangements der Orte
- die Zeitverwendungen (Dauer und Rhythmen)
- die Aktivitäten der multilokalen Praxis
- die Sinnkonstruktionen der Akteure.

Der multilokale Haushalt als Untersuchungseinheit

In den multilokalen Arrangements eines Haushalts erweitern seine Akteure die Vielfalt der haushälterischen Praxen. Dafür organisieren sie sich gleichzeitig an mehreren Orten. Ein weiterer Wohnort mit einer Übernachtungsmöglichkeit wird bei berufsbedingter Multilokalität nötig, wenn die tägliche Rückkehr vom Arbeitsort an den Ort der Haushaltsgemeinschaft nicht möglich ist, weil der Weg zu weit bzw. die Zeit zu knapp wird, weil die Kosten aller Art den Nutzen übersteigen. Die meisten multilokalen Haushalte des Samples agieren interregional.

Die Entscheidung für das multilokale Leben der Haushaltsgemeinschaft treffen gemeinsam die erwachsenen Haushaltsmitglieder.⁸ Insofern es sich um ein Paar handelt, verändert sich dadurch ihre Arbeitsteilung und ihr Geschlechterrollenverständnis. Nach dem Grad ihrer Beteiligung am multilokalen Arrangement sind die Sesshaften von den Mobilen zu unterscheiden. Sesshaftigkeit bezeichnet eine Lebensführung, bei der der Alltag vornehmlich an einem Ort (unilokal)

organisiert wird. Damit geht nicht zwingend die mentale Beschränkung auf einen Ort einher. Der Einfluss der sesshaften Partner auf den Typ des multilokalen Arrangements ist hoch. Sie tragen bestenfalls zur potenziellen Mobilität mit einer weiten Sinnkonstruktion bei, die mehrere Orte in der Welt umfasst. In diesen Fällen kann man von Ko-Mobilen sprechen, die ihre mobilen Partnerinnen oder Partner unterstützen.

Bei der Analyse der Aktivitäten, die zur Herstellung und Aufrechterhaltung von Multilokalität beitragen, nehmen wir vor allem die alltagsweltlichen Routinen, die Erwirtschaftung von Ressourcen und die Investitionen in die Hauswirtschaft und ihre Mitglieder in den Blick. Zusammenfassend ist im Projektzusammenhang als Untersuchungseinheit der berufsbedingt interregional-multilokal organisierte Mehrpersonenhaushalt definiert.

3 Das Sample

Datenerhebung und -auswertung

In der Vorbereitungsphase der Forschung wurden insgesamt 32 Haushalte im Schneeballverfahren kontaktiert, von denen 20 einbezogen werden konnten. Die Ablehnung von Interviews hängt vermutlich mit der Intensität der Belastungen durch Multilokalität zusammen, d.h. die am stärksten Belasteten fallen aus. Das ist ein Hinweis auf eine systematische Fehlstelle des Samples, die bislang nicht behoben werden konnte. Während der etwa zehnmonatigen Erhebungsphase wurden die Interviews als Einzelgespräche an den verschiedenen Orten des Arrangements geführt. Die Sesshaften trafen wir an den Orten der Haushaltsgemeinschaft, die Mobilen meist an ihren Arbeitsorten. Die Interviews fanden größtenteils in den Wohnungen der Befragten statt. Die Datenerhebung wurde mittels halbstandardisierter Leitfadeninterviews organisiert, die zwischen 35 und 160 Minuten dauerten. Sie wurden elektronisch aufgezeichnet, transkribiert und mittels hermeneutischer Verfahren (orientiert an Froschauer und Lueger⁹) ausgewertet. Das Sample umfasst 20 Fälle, die 20 Haushalte repräsentieren, und bezieht sich auf das Material aus 39 Interviews¹⁰. Die Interviews wurden mit den sesshaften und den mobilen erwachsenen und entscheidungsfähigen

gen Mitgliedern dieser Haushalte geführt. Das Sample kann nach demographischen und raum-zeitlichen Aspekten beschrieben werden.

Demographische Aspekte

Das Alter der Interviewten liegt zwischen knapp 30 und 60 Jahren und beträgt im Durchschnitt 46 Jahre. Männer sind unter den Mobilen ($n = 14$) überrepräsentiert gegenüber Frauen ($n = 6$). Berufsbedingte Multilokalität ist in (Ost-)Deutschland eher bei der gebildeten Bevölkerung anzutreffen, denn von den Interviewten haben 22 Abitur und 17 Mittlere Reife als Schulabschluss. Dabei unterscheiden sich die Mobilen (11 mit Abitur, 9 mit Mittlerer Reife) und die Sesshaften (8 mit Abitur, 11 mit Mittlerer Reife) nur tendenziell. Beim Ausbildungsstand verhält es sich ähnlich: Zwölf der Mobilen und zehn Sesshafte haben ein Studium absolviert, acht Mobile und neun Sesshafte eine Berufsausbildung.

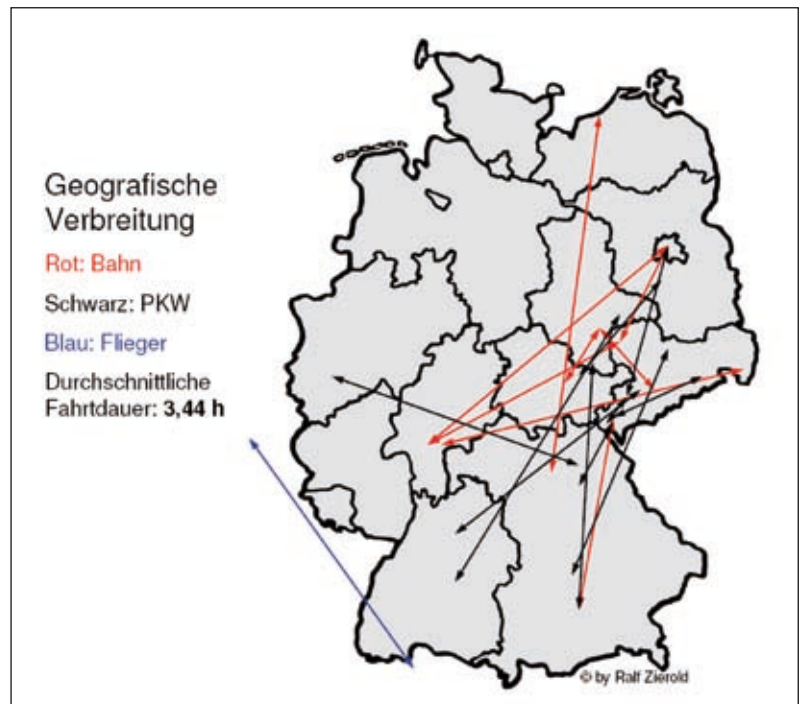
Der Berufsstatus zeigt zum Erhebungszeitpunkt in der Gruppe der Pendler einen Schwerpunkt bei den Angestellten ($n = 12$). Weiter sind sechs Arbeiterinnen bzw. Arbeiter und lediglich eine selbständig tätige Person vertreten. Bei den Sesshaften sind es neun Angestellte, vier Arbeiter bzw. Arbeiterinnen, drei Selbständige und vier Arbeitslose.

Es zeichnet sich ein Zusammenhang zwischen der Phase der Multilokalität und der familialen Situation ab: Alle befragten Personen haben Kinder, allerdings liegt deren Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Erhebung bei etwa 24 Jahren. In nur fünf der 20 untersuchten Haushalte leben zum Zeitpunkt der Erhebung Kinder, darunter in zweien Kinder unter zwölf Jahren. Für die meisten der untersuchten Haushalte ist Multilokalität also mit der nachfamilialen Phase verbunden.

Haushaltsressourcen

Im Mittel liegt das Gesamteinkommen der Haushalte monatlich zwischen 2000 Euro und 2499 Euro und streut zwischen unter 1000 Euro und über 6000 Euro. Die Zusatzausgaben für eine zweite Miete, Mietnebenkosten, Haushaltsausstattung etc. zur Aufrechterhaltung der Multilokalität liegen im Durchschnitt bei etwa 500 Euro. Bezogen auf das Haushaltseinkommen sind dies

Abbildung 1
Multilokale Transitstrecken im Sample



relative mittlere Ausgaben von 20 bis 25 %, wobei in zwei Fällen mehr als 40 % des Einkommens in multilokal bedingte Zusatzkosten investiert werden.

Raum-zeitliche Allokationen

Die kürzeste Dauer der multilokalen Arrangements liegt bei etwa einem Jahr, die längste bei knapp 16 Jahren. Der Durchschnitt liegt im Sample bei vier Jahren und vier Monaten. Neben 17 aktuell bestehenden multilokalen Arrangements sind zwei abgeschlossene und ein in Auflösung begriffenes untersucht worden.

Die überwiegende Zahl der Mobilen ($n = 11$) pendelt wöchentlich zwischen den Orten, während vier der Mobilen alle drei Wochen und zwei monatlich pendeln. Zwei Haushalte praktizieren einen Rhythmus, der kürzer ist als eine Woche. Die Fahrtdauer zwischen den Orten beträgt im Mittel knapp vier Stunden. In zehn der Fälle sind die Mobilen länger als vier Stunden unterwegs, in fünf Fällen werden anderthalb Stunden gebraucht.

Am häufigsten wird dabei der eigene Pkw genutzt ($n = 9$), andernfalls Bus und Bahn ($n = 7$). Drei der Pendelnden nutzen beide Verkehrsmittel und eine/r fliegt mit dem Flugzeug. Ein Zusammenhang zwischen der Entfernung, der Fahrtdauer und dem

Verkehrsmittel lässt sich für unser Sample nicht ausmachen (Abb. 1). Der Ausgangspunkt unserer netzwerkbasierten Rekrutierung der Interviewpartnerinnen und -partner liegt in Sachsen, so dass dort die Dichte der untersuchten multilokalen Arrangements hoch ist. Für die mehrheitlich ostdeutschen Haushalte markieren sich Berlin, Frankfurt/M., der Großraum München und auch Leipzig aufgrund ihrer Arbeitsmöglichkeiten als regionale Attraktoren der berufsbedingten multilokalen Arrangements. Die Ausgestaltung der angestrebten Typen bzw. der gesamten Typologie könnte also durch die spezifische Situation in Ostdeutschland beeinflusst sein, was hier jedoch nicht tiefergehend diskutiert werden kann.¹¹ Als verallgemeinerbar ist jedoch festzustellen, dass das Siedlungssystem insgesamt von den Raumbeziehungen der multilokal Mobilen berührt wird, denn sie alternieren zwischen unterschiedlichen Orten wie z. B. Dorf – Kleinstadt, Dorf – Dorf, Kleinstadt – Großstadt und weiteren denkbaren siedlungskategorialen Konstellationen.

4 Die Typisierung multilokaler Haushalte

Typisierung ist ein Verfahren, das relevantes Wissen zu einem Thema ordnet und somit verfügbar macht. Es basiert auf dem Vergleich des geläufigen Vorwissens mit dem empirisch aktuellen bzw. neuen Wissen zum Gegenstandsbereich. Das Typisieren dient der Reduktion komplexer Zusammenhänge, um Überschaubarkeit herzustellen, und ist sowohl eine wissenschaftliche wie alltagsweltliche Methode. Eine Typologie ist stets Ausdruck einer gerichteten Aufmerksamkeit, die ein Thema vor anderen auszeichnet und als relevant hervorhebt.¹² Sie muss so weit konkretisiert werden, dass begründete Erwartungen möglich sind. Dafür werden als methodische Strategien Fallvergleich und Fallkontrastierung eingesetzt. Die gewählten Vergleichsdimensionen stellen die Schnittstellen zwischen Theorie und Empirie dar und ordnen den Merkmalsraum, in dem das Phänomen liegt. Die Dimensionen der multilokalen Praxis und die Sinnkonstruktionen, die die Akteure mit dieser Praxis verbinden, sind für die Typisierung leitend, weitere Dimensionen lassen sich jeweils kommentierend zuordnen.

Die *praktizierte physische Multilokalität* ist ein „hartes“ empirisches Datum und verweist vor allem auf die Bedeutung der materiell-physischen Bedingungen der Akteure. Entlang dieser Dimension lassen sich Sesshafte und Mobile nach dem Grad ihrer Beteiligung am multilokalen Arrangement unterscheiden. Die *Sinnkonstruktion der Multilokalität* fokussiert auf die Bereitschaft und Fähigkeit der Akteure, multilokale Arrangements einzugehen. Die Typen multilokaler Arrangements unterscheiden sich in ihren unterschiedlichen Potenzialen an *räumlicher und sozialer Mobilität*. Wesentlichen Anteil daran haben die transkulturellen Erfahrungen, die in den multilokalen Arrangements erworben und geteilt werden. Dabei ist die Mitwirkung der Sesshaften weitreichend für die Potenziale der Gemeinschaft.

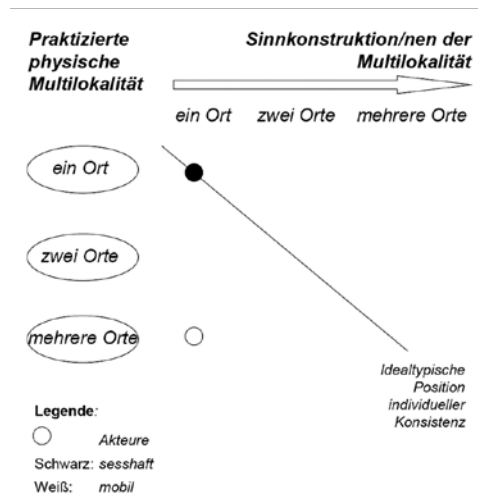
5 Die Typen multilokaler Haushalte

Nach diesem Verfahren lassen sich sechs Typen charakterisieren, die vorgestellt werden sollen. Ein siebter Typ „Drift“ lässt sich ebenso begründet in das Vorfeld der Typisierung verweisen, da er sich durch ein hohes Maß an Unbestimmtheit ausweist.

Typ „Verschickung“

Die Akteure des Typus „Verschickung“ sind durch eine starke Bindung aufeinander bezogen. Die Sphären der Arbeits- und Privatwelt werden deutlich voneinander getrennt. Die sozialen Einbettungen sowohl am Lebensort der Gemeinschaft wie auch am Arbeitsort der Mobilen sind gering. Die Erwachsenen verfolgen ein familienzentriertes Lebenskonzept und leb(t)en mit Kindern. Die Sesshaften kultivieren eine starke familiäre Bindung und sind mental auf einen Ort bezogen, wozu das Eigentum an einem Haus beitragen kann. Multilokalität ist im Kontext ihrer Lebensentwürfe nicht wünschenswert und nicht in die Normalitätserwartungen einbezogen. Sie können nicht über Vorstellungen und Entwürfe zur multilokalen Praxis verfügen. Die Praxis der Mobilen ist ihnen verschlossen, so dass sie ihnen wenig Unterstützung geben (können). Die Mobilisierung wird als Zumutung erlebt und charakterisiert so das Arrangement Verschickung. Die Arbeitsteilung dient der Aufrechterhaltung des Haushalts bei temporärer Abwesenheit eines

Abbildung 2
Typ „Verschickung“



der Mitglieder und kann so von tradierten Geschlechterstereotypen abweichen. Berufsbedingte Multilokalität entsteht aus den Einschränkungen der Arbeitsangebote in der Herkunftsregion. Die Arbeit dient vor allem dem Erwerbeinkommen zur Aufrechterhaltung des Haushalts. Trotz des geringen Anspruchs auf Selbstverwirklichung in der Arbeit weisen die Mobilen ein breites Spektrum von Berufsqualifikationen auf. An ihrem Arbeitsort verhalten sie sich eher inaktiv. Sie unterhalten wenige soziale Kontakte, fühlen sich vereinsamt. Ihre Wohnungen sind spartanisch, nicht zuletzt um Kosten zu sparen. In ihrer Wahrnehmung ist die Zeit am Arbeitsort komprimiert zu einem Block aus Arbeiten, Schlafen und Essen. Es gibt wenig Unterbrechungen, Auflockerungen, Entspannungen. Ein Zeitkorsett entsteht durch die Arbeitsorganisation, das sich in der Freizeit am Ort der Gemeinschaft lockert. Dieser Ort verbindet sich mit Regeneration und sozialer Einbettung, auch wenn die Übergänge in die Gemeinschaft mitunter Reibungen verursachen. Das multilokale Arrangement wird nicht auf Dauer angelegt, selbst wenn es sich über Jahre erstreckt. Das langfristige Ziel der Multilokalen ist eine unilokale Lebensweise zumeist am Herkunftsort, mitunter auch am Arbeitsort des Mobilen.

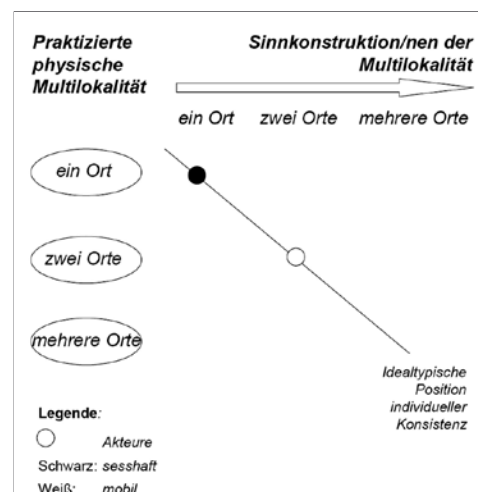
Typ „Kolonisierung“

Die Akteure dieses Typs verfügen über unterschiedliche Berufsqualifikationen. Sie befinden sich als Paar in ihrer nachfamilialen Lebensphase, die Kinder sind erwachsen und gehören nicht mehr zum Haushalt. Die

sesshaften Haushaltsmitglieder, ob männlich oder weiblich, weisen Ähnlichkeiten mit den Sesshaften des Typs „Verschickung“ auf; sie sind in ihrer Lebenspraxis mental an den gemeinsamen Ort gebunden. Die multilokale Praxis ihrer Partner bleibt ihnen meist verschlossen, selbst wenn gelegentliche Besuche sie mit dem Arbeitsort bekannt machen. Die Mobilen verfügen z.T. über längere Erfahrungen des multilokalen Lebens. Sie sind mit der Situation arrangiert und nehmen sie deutlich als eine Erweiterung ihres eigenen und individuellen Lebens wahr.

Der zweite Ort kommt als Arbeitsort hinzu. Im Lebensentwurf der Mobilen ist die Arbeit vornehmlich mit dem Erwerbszweck verbunden, die Altersvorsorge ist wichtig. Jedoch hat die Berufsarbeit auch starke Momente der Selbstverwirklichung und Selbstachtung. Am neuen Ort werden die bereits angeeigneten Muster der Wohnverhältnisse und Lebenspraxen wiederhergestellt, daher die Bezeichnung „Kolonisierung“. Persönliche Erfahrungen und persönliche Ansprüche werden dupliziert. Die Mobilen pflegen Beziehungen zu Nachbarn und Kollegen, wenn auch in den Befristungen „von Montag bis Donnerstag“, die die Multilokalität vorgibt. In der Zeit am gemeinsamen Ort werden die gemeinsamen Routinen fortgesetzt und die Normalität mit den Sesshaften hergestellt. Die soziale Einbettung am gemeinsamen Ort ist unterschiedlich stark, aber die Konzentration auf die Partnerschaft ist ähnlich hoch wie beim Typ Verschickung. Der Lebensentwurf von lebenslanger Familie und Partnerschaft wird durch die Multilokalität nicht irritiert – je-

Abbildung 3
Typ „Kolonisierung“



doch problematisiert. Die geschlechtsspezifischen Arbeitsteilungen im Haushalt werden weitgehend beibehalten. Das Ende der Multilokalität ist auf den Renteneintritt hin konzipiert, selbst wenn der noch Jahre entfernt ist. Für die Mobilen ist dieses Arrangement ausgewogener und sozial reicher als im Arrangement Verschickung, weil sie ihre Situation deutlicher gestalten als erleiden.

Typ „Re-Zentrierung“

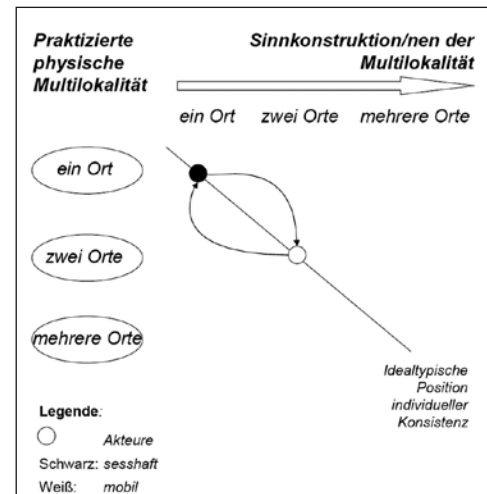
Der Typ der „Re-Zentrierung“ steht dem der „Kolonisierung“ nahe. Die Sesshaften haben ihren Lebensort gewählt und favorisieren ihn deutlich, und die Mobilen können sich mit der multilokalen Situation gut arrangieren. Der Unterschied liegt in der Positionierung der multilokalen Phase im Lebensverlauf der Akteure – hier geht es um die vorfamiliäre Phase des Paares und den Übergang zu einem gemeinsamen Leben an einem gemeinsamen Ort. Daher ist Unilokalität als nächste Phase bereits konzipiert.

Die episodische Multilokalität dient den Mobilen zur Qualifizierung und Selbstverwirklichung im Beruf. Sie folgte auf eine gemeinsame Zeit am gemeinsamen Ort und wird beendet werden durch die Rückkehr an den gemeinsamen Ort. Die Akteure verfügen beide über hohe Qualifikationen und sind materiell unabhängig voneinander. Einkommen und Unabhängigkeit sind wünschenswerte Effekte der Multilokalität, insofern wird sie von beiden Akteuren getragen.

Die gemeinsame Zeit ist von großer Bedeutung und wird als eine besondere empfunden. Sie wird anders als beim Typ „Kolonisierung“ nicht routinisiert, sondern in besonderen Ereignissen stilisiert.

Der Lebensentwurf der Akteure dieses Typs ist vergleichsweise moderner. Er ist offener angelegt mit Blick auf Veränderungen und Unwägbarkeiten in den Kontexten und in der Verfassung der Personen und Beziehungen. Er kommt mit weniger Verlässlichkeiten aus und experimentiert eher mit der Tragfähigkeit der Bindungen. So ist auch die nächste unilokale Phase nicht der Schlusspunkt der Standortentscheidungen, sondern es könnten sich weitere multilokale Arrangements entwickeln.

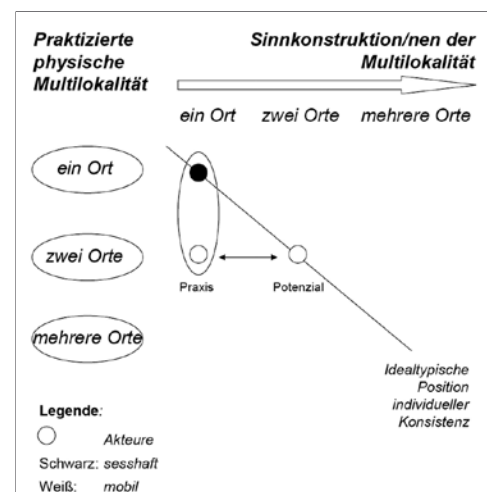
Abbildung 4
Typ „Re-Zentrierung“



Typ „Doppelleben“

Dieser Typ zeigt sowohl Merkmale des Typen „Verschickung“ als auch des Typen „Kolonisierung“. Während die Sesshaften einen rein unilokalen Lebensentwurf verfolgen, stark an den gemeinsamen Ort gebunden und auf ihre Vorstellungen festgelegt sind, gehen die Mobilen eigenen Interessen der beruflichen Entwicklung nach, wofür das multilokale Arrangement Möglichkeiten bietet. Das „Doppelleben“ führen die Mobilen, da sie an den verschiedenen Orten unterschiedliche Lebensentwürfe verfolgen, die sie beide für wichtig halten. In der Gemeinschaft des Haushalts lassen sie sich auf das Konzept der Sesshaften ein. Durch die dafür anstehenden Kompromisse werden sie jedoch in ihren individuellen Absichten beschränkt, die am anderen Ort verfolgt

Abbildung 5
Typ „Doppelleben“



werden. Der Grund liegt in der Inkompatibilität der beiden Entwürfe, die zwischen den hohen individuellen Ansprüchen der Mobilen in ihrer Berufsarbeit und den unilokal-familienzentrierten Ansprüchen der Sesshaften besteht und die Mobilen unter Rechtfertigungsdruck in der Gemeinschaft bringt. Im fragilen Arrangement zeigt sich deutlich der Einfluss der Sesshaften, der die Mobilen zu ihrer Doppelstrategie veranlasst. Die Spannung im Arrangement drängt auf die Beendigung der multilokalen Episode; dies ist der intendierte Verlauf in der Entwicklung dieses Typs. Die empirischen Fälle zeigen, dass die Beendigung absehbar eintritt oder aber als Option weiter aufrechterhalten wird. Letzteres kostet viel soziale Energie, die für die Aktualisierung des Kompromisses und die Aufschiebung seiner Einlösung eingesetzt werden muss – insofern ist dies ein „teures“ Arrangement. Dieser Typ ist sozialstrukturell besetzt mit mobilen Akteuren mit hohem Bildungsstand und starker Berufsmotivation. Das Alter streut breit, so dass der Typus nicht eindeutig einer Phase in der Biographie der Gemeinschaften zuzuordnen ist.

Typ „Bi-Polarisierung“

In diesem Typus, der genau zwischen den Typen „Kolonisierung“ und „Expedition“ (s.u.) steht, zeigen sowohl die Sesshaften wie die Mobilen ein hohes multilokales Potenzial. Der Ort der Haushaltsgemeinschaft hat eine hohe Bedeutung; dort wird eine ausgeprägte soziale Einbettung in Freundschafts- und Nachbarschaftsnetzwerke unterhalten. Der Arbeitsort der Mobilen mit

seinen urbanen Qualitäten gewinnt jedoch an Bedeutung für alle Mitglieder des Haushalts; gemeinsame Zeit kann auch dort organisiert und gelebt werden. Die Beteiligten entwickeln ihre Individualität und ihr Verhältnis zum jeweiligen Partner, indem sie die Vorzüge der Orte im multilokalen Arrangement gemeinsam nutzen. Dafür müssen die Wohnungen in Größe und Komfort geeignet sein. „Bi-Polarisierung“ ist eine ausgeglichene und entwicklungsfähige Form von Multilokalität. Der Arbeits- und der gemeinsame Ort werden zu gleichrangigen Orten des Haushalts, so dass eine lange Dauer des Arrangements möglich ist. Sollte es zugunsten einer künftigen Unilokalität aufgelöst werden, sind beide Orte möglich.

Typ „Expedition“

Die Praxis „Expedition“ verlangt ein stark situatives Verhalten, das den Umgang mit vergleichsweise hoher Offenheit bei gleichzeitig starken Restriktionen ermöglicht. Die multilokalen Akteure, die mobilen wie die sesshaften, suchen die Chance, ein selbstbestimmtes und glückliches Leben zu führen, und verfolgen einen hohen Selbstanspruch. Die hoch qualifizierten und selbstbestimmten Akteure akzeptieren berufsbedingte Multilokalität als eine der Bedingungen ihrer Berufsarbeit und integrieren sie in ihren Lebensentwurf. Im Laufe der Zeit wechselt der Arbeitsort mehrfach. Die politischen Engagements beziehen sich weniger auf orts- als auf netzwerkgebundene Organisationsstrukturen. Die Positionen zwischen den Sesshaften und Mobilen können wechseln. Die Haushaltsmitglieder unterstützen sich

Abbildung 6
Typ „Bi-Polarisierung“

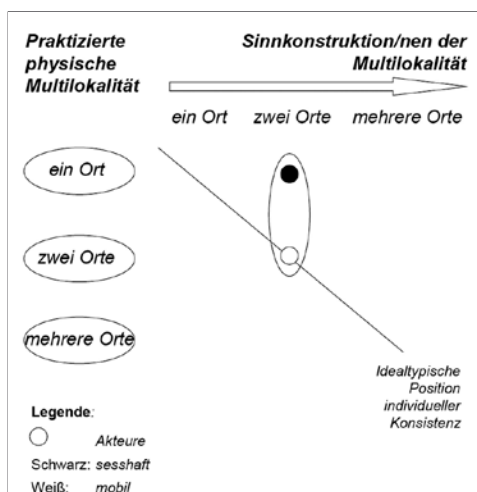
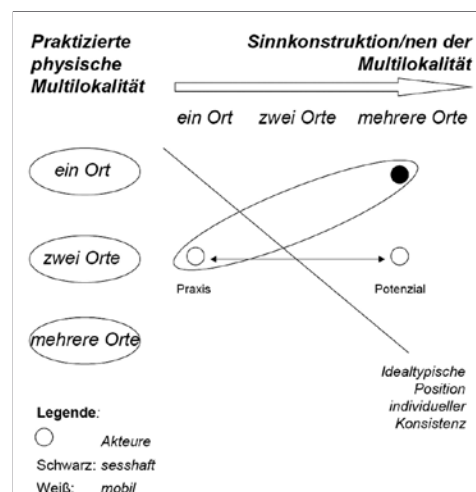


Abbildung 7
Typ „Expedition“



im multilokalen Alltag in einem mehr oder weniger reziproken Verhältnis. Die soziale Einbettung der Mobilen am gemeinsamen Ort gestalten oft die Sesshaften. Das multilokale Leben macht soziale Kontakte rarer, die Anlässe dafür müssen aufwändig organisiert werden. Am Arbeitsort beschränken sich die sozialen Beziehungen auf die Arbeitszusammenhänge. Die Wohnungen am Arbeitsort sind oft karg und funktional. Am gewählten Lebensort hingegen realisieren die Multilokalen ihren Lebensentwurf. Dafür sind die Urbanität der konkreten Stadt und die Qualität der Wohnung von Bedeutung, da sie die Gemeinschaft repräsentieren und ein Fixpunkt im fluiden Zusammenspiel der Orte sind – wie das Basislager der Expedition. Die Arrangements des Typs Expedition sind ausgeklügelt, bis an die Grenzen ausgelastet und entsprechend störanfällig. Das weitreichende Engagement kann zu Überforderungen und Gesundheitsrisiken der Mobilen führen. Multilokale und unilokale Episoden wechseln sich ab in der Biographie der Gemeinschaft. Es ist den Akteuren möglich, an vielen Orten zu arbeiten und einigen Orten zu leben, weil sie sich neue Orte und Erfahrungen aneignen wollen.

Typ „Drift“

Dieser Typus enthält wenige Festlegungen und damit eine große Offenheit, auch was die weitere Entwicklung des Typs angeht. Die Metapher einer „Stammzelle“ liegt nahe, weil das Arrangement ein hohes Maß an Kontingenz mitführt. Die Begründung dafür liegt im Verhältnis der Beteiligten zueinander, in dem die Entscheidungen über die Privilegierung eines Ortes nicht getroffen werden (können). Auf der Beziehungsebene der Partner ist vieles noch unentschieden, so dass die Einflüsse aus dem Kontext der Arbeitswelt und der sozialen Beziehungen an beiden Orten unterschiedliche Intentionen in das Arrangement einbringen. Unter der Wirkung dieser Einflüsse driftet das Arrangement in deren Sog und muss an Selbstregulierung erst noch gewinnen.

6 Fazit

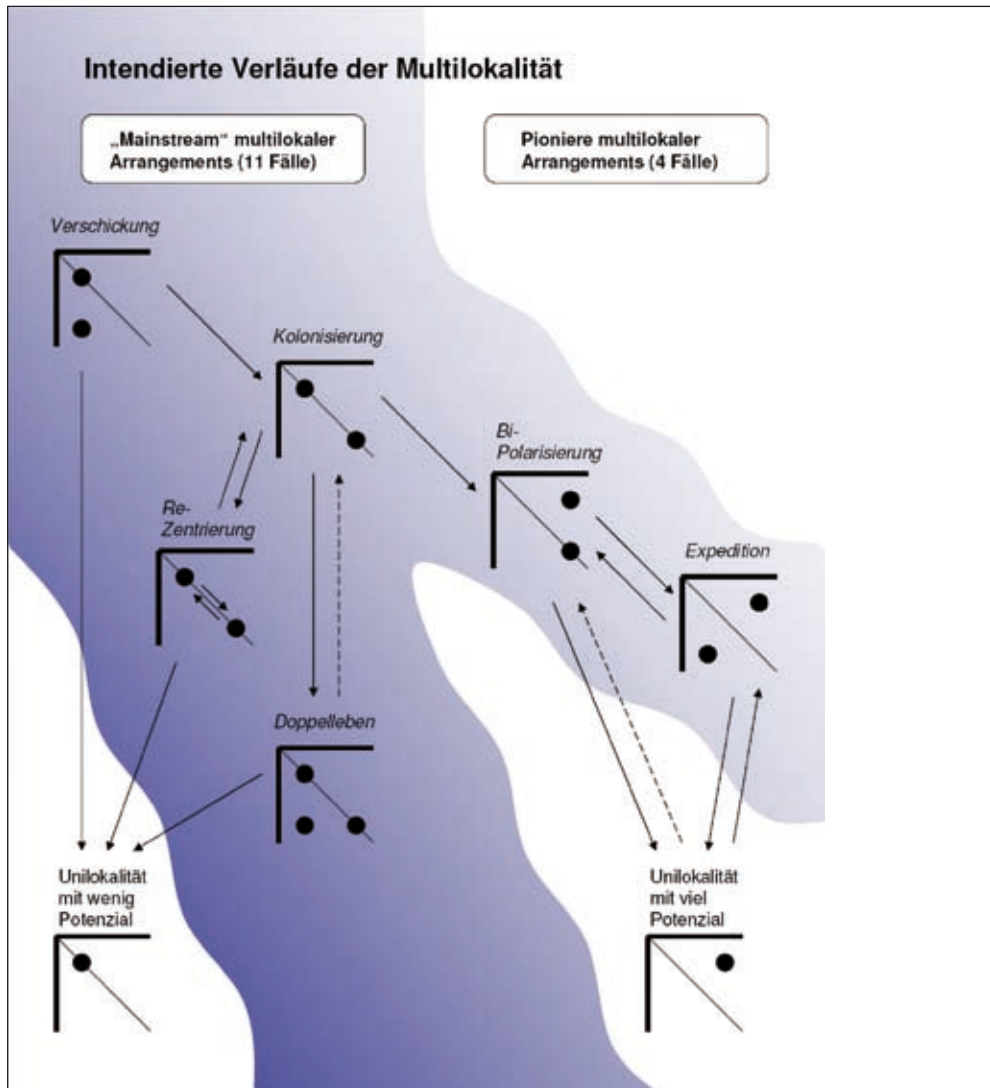
Im Rahmen einer Typologie werden die ermittelten Typen in ihren Beziehungen aufeinander bezogen. Ähnlichkeiten, Unterschiede und absehbare Veränderungen werden dargestellt. Pfadentwicklungen möglicher Verläufe lassen sich skizzieren, soweit sie im Rahmen der Intentionen der Akteure eines bestimmten Typs liegen. Die multilokalen Arrangements sind als Episoden in die Biographien der (Haushalts-) Gemeinschaft einbezogen. Multilokale und unilokale Episoden können mehrfach aneinandergereiht werden. In den meisten Arrangements wird ein Ort als Bezugspunkt favorisiert, jedoch ist das nicht zwingend.

Die Typologie gibt Auskunft über die empirische Verteilung der erhobenen Fälle. Den Mainstream multilokaler Arrangements machen elf Fälle aus, während vier als Pioniere interpretiert werden, die auf die Typen „Bi-Polarisierung“ und „Expedition“ entfallen. Die Pioniere gehen offensiv mit den Chancen und Zumutungen um. Ihre vielschichtigen Kooperationen beziehen alle Beteiligten ein, so dass die Suche nach optimalen Gestaltungen fortgesetzt aktualisiert wird.

Die intendierten Verläufe schließen Phasen der Unilokalität ein. Aus ihren Entstehungszusammenhängen heraus lassen sich Unilokalität mit hohem Potenzial von Unilokalität mit geringem Potenzial unterscheiden. Hohes Potenzial bedeutet: reiche kulturelle Erfahrungen, mentale Weltoffenheit, flexible Organisation der gemeinschaftlichen und individuellen Anliegen. Die Mentalität der Städte verändert sich mit einer lokalen Gesellschaft, die über multilokale Erfahrungen verfügt und somit hohe Potenziale einzubringen hat.

Für die Raumforschung sind die multilokalen Haushalte beachtenswerte Akteure. Durch ihre Standortentscheidungen und Transfers nehmen sie zunehmenden Einfluss auf die räumlichen Entwicklungen, über dessen Wirkungen wenig bekannt ist. Multilokalität ist eine mobile Lebensform, die alle betroffenen Orte verändert.

Abbildung 8
Eine Typologie multilokaler Haushalte



Anmerkungen

(1)
Vgl. den Beitrag von Peter Weichhart i. d. H.

(2)
Steinmüller, H.: Paradigmen über Haushalte in der Postmoderne auf dem Prüfstand. In: Der Haushalt. Neubewertung in der Postmoderne. Hrsg.: I. Richarz. – Göttingen 1998, S. 169-173 (70)

(3)
Vgl. Richarz, I.: Zur Neubewertung des Haushalts in der Postmoderne. In: Der Haushalt. Neubewertung in der Postmoderne. Hrsg.: dies. – Göttingen 1998, S. 11-47.; Schweitzer, R.v.: Haushaltswissenschaftliche Paradigmen zwischen Ökonomie und Soziologie. In: Private Haushalte im wissenschaftlichen Diskurs. Hrsg.: S. Gräbe. – Frankfurt/Main, New York 1991 (1993?), S. 19-36.; Räder, C.: Private Haushalte. Definitionen, Theorien, Entwicklung eines Analysekonzeptes. – Göttingen 1993.; Steinmüller, H.: Paradigmen über Haushalte in der Postmoderne auf dem Prüfstand, a.a.O.; Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. – Tübingen 1976

(4)
Richarz, I.: Vorwort. In: Der Haushalt. Neubewertung in der Postmoderne. Hrsg.: dies., a.a.O., S. 5-6 (6)

(5)
Thiele-Wittig, M.: Schnittstellen der privaten Haushalte zu Institutionen. Zunehmende Außenbeziehungen der Haushalte im Wandel der Daseinsbewältigung. In: Private Haushalte im wissenschaftlichen Diskurs. Hrsg.: S. Gräbe, a.a.O., S. 271-288

(6)
Luckmann, T.: Theorie des sozialen Handelns. – Berlin, New York 1992, S. 35

(7)
Werlen, B.: Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1. Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. – Stuttgart 1995, S. 36 ff.

(8)
Die Spielräume und Beiträge der Adoleszenten untersuchen wir hier nicht.

(9)
Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred: Das qualitative Interview. – Wien 2003.

(10)
Das 40. Interview steht aus, es müsste in den USA stattfinden.

(11)
Ordnet man die Fälle nach den Bewegungen zwischen Ost- und Westdeutschland, sind sie in 8 Fällen von Ost-nach West, in 7 Fällen von Ost nach Ost, in 3 Fällen von West nach West und in 2 Fällen von West nach Ost gerichtet.

(12)
Schütz, A.: Das Problem der Relevanz. Mit einer Einleitung von Thomas Luckmann. – Frankfurt/M. 1982